

Wasser- Kriegsgrund der Zukunft?

Streitigkeiten um Wasser werden die Konflikte der Zukunft noch verschärfen. zivil-Interview mit dem Umweltwissenschaftler Dr. Jens Soentgen



zivil: Herr Dr. Soentgen, die Parole „No Blood for Oil“ war überall zu hören, wo die Menschen gegen den Irak-Krieg auf die Straßen zogen. Könnte es denn schon bald bei Antikriegsdemos heißen: „No Blood for Water!“? **Soentgen:** Das ist nach dem Stand der Forschung eher unwahrscheinlich. Kriege nur um Wasser, die wird es wohl auch in naher Zukunft nicht geben. Streitigkeiten um Wasser werden zwar viele Konflikte noch erheblich verschärfen. Reine „Wasserkriege“ wird es aber so wenig geben, wie es überhaupt reine „Ressourcen-Kriege“ gibt. Es kommen als Kriegsursachen doch immer mehrere Faktoren zusammen.

zivil: Aber innerhalb dieser Faktoren wird die Bedeutung von Wasser zunehmen? **Soentgen:** Ganz sicher. Auch innerstaatliche Wasserkonflikte werden zunehmen, das heißt, es wird innerhalb von Staaten zunehmend Gruppen geben, die bei der Verteilung von Wasser benachteiligt sind, allein schon wegen des Anwachsens der Weltbevölkerung.

zivil: Wie muss man sich Wasserkonflikte konkret vorstellen? **Soentgen:** Nehmen wir ein Beispiel aus der Türkei, das „Great Anatolia Projekt“, in der Südost-Türkei. In dieser uralten Kulturlandschaft an den Oberläufen von Euphrat und Tigris wird der Euphrat an mehreren Stellen aufgestaut und die Türkei verwandelt so den Fluss in eine Art Privateigentum. Mit dem Fluss häuft die Türkei Macht an, und die Untertanen, Syrien und Irak, werden abhängig vom Goodwill der Türkei. Und das hat auch schon zu Kriegsdrohungen geführt.

zivil: Also doch eher Potential für einen zwischenstaatlichen Konflikt? **Soentgen:** Sowohl zwischenstaatlich als auch innerhalb der Türkei: Dort wo die Stauseen gebaut werden, werden ansässige Gruppen vertrieben und umgesiedelt und nicht in der Weise entschädigt, wie ursprünglich versprochen. Und so lief es und läuft es bei Staudambauten eigentlich immer: Die Umsiedelung der dort ansässigen Bevölkerung, vor allem der kleinen Bauern, verläuft zu deren Nachteil - das ergibt Konfliktstoff.

zivil: Eine seit langem schwelende Konfliktsituation herrscht in Israel rund um den See Genezareth. **Soentgen:** Das ist richtig. Hier ist das Wasser wirklich deutlich konfliktverschärfend. Israel hat ja seit 1967, also seit dem Sechs-Tage-Krieg, auch die Hoheit über die Golan-Höhen und damit über die meisten Jordan-Zuflüsse. Und das wird auch ausgenutzt auf der Westbank, auch gegenüber den Palästinensern. Ein jüdischer Siedler verbraucht etwa zehnmal soviel Wasser wie einem Palästinenser zugestanden wird. Dass das Wasser hier ein Politikum ist, sieht man auch daran, dass es hier entsprechende Ministerien gibt.

zivil: Aber dass das Wasser zum Kriegsgrund wird, glauben Sie trotzdem nicht? **Soentgen:** Auch hier sieht man gut: Wasser ist konfliktverschärfend, aber hinter der Krise zwischen Israel und den Palästinensern stehen ja auch eine Reihe anderer Faktoren, dahinterstehen die unterschiedlichen Religionen, auch frühere Kriege... Man kann nicht einfach sagen: Seht her, hier entstehen jetzt ökologische Kriege. Das ist zwar ein eingängiges Bild, aber ich glaube nicht, dass man der Sache damit gerecht wird.

zivil: Konflikte um Rohstoffe entstehen dort, wo sie knapp und teuer sind. Glauben Sie, dass die Privatisierung des Wassers den Preis und auch das Konfliktpotential steigert? Werden sich die Menschen ihren Zugang zu Wasser mit Gewalt erkämpfen?

Soentgen: Wenn Wasserknappheit als Herrschaftsmaßnahme empfunden wird, wenn der Verursacher dingfest gemacht werden kann, kann es durchaus zu Gewalt kommen. Dagegen wird die allgemeine Absenkung des Grundwasserspiegels noch nicht zu Konflikten führen, sondern zunächst

zu Migration. Aber es hat ja tatsächlich bereits, zum Beispiel in Bolivien, im Anschluss an die Privatisierung des Wassers Auseinandersetzungen gegeben, weil sich ein Großteil der Menschen die Wasserpreise nicht mehr leisten konnte. Auch da konnte man den Verursacher, das private Wasserversorgungsunternehmen, ausfindig machen.

zivil: Wie müsste bezüglich Wasserkrisen eine nützliche Konfliktprävention aussehen?

Soentgen: Die Vereinten Nationen haben hier eine Aufgabe, die sie durchaus auch erkannt haben. Es gibt ja bereits die Konvention über die Nutzung von Fließgewässern von 1997 - heftig bekämpft unter anderem von der Türkei - die ein Instrument für Wassermanagement darstellt. Ich glaube aber auch, dass die europäischen Staaten sich diesem Thema mehr widmen müssen.

zivil: Kann der einzelne etwas tun, damit die Probleme um Wasserknappheit nicht noch wachsen? Hilft Wassersparen?

Soentgen: Man kann schon etwas tun, zum Beispiel darauf achten, was man so einkauft. So manche Avocado wurde natürlich mit Jordanwasser fleißig bewässert... Man sollte Wasser sparen und entsprechende Technologien einzusetzen, damit sich eben diese sparsamen Technologien auch verbreiten können. Und man kann auch darüber nachdenken, ob es im Urlaub unbedingt der Swimmingpool in der Wüste sein muss.

Wasser ist aber generell nicht nur mit Konflikten verbunden, Wasser kann sehr wesentlich auch den Frieden befördern und Kooperation auslösen. Die großen Staaten, die am Wasser entstanden sind, an Euphrat, Tigris, Nil, Indus, mussten kooperieren, um das Wasser zu verteilen. Hegel hat in seiner Philosophie der Geschichte gezeigt, dass man die Entwicklung der Staaten und den Gang der Geschichte am Leitfaden des Wassers nachzeichnen kann: die Stromkulturen, die mediterranen Kulturen, bis hin zu den ozeanischen Kulturen. Insofern hat Wasser auch eine zivilisierende Kraft.

zivil: Und gleichzeitig eine kriegerische: Auch die Eroberer und Sklavensammler sind über das Wasser gekommen.

Soentgen: Das ist richtig. Für die Zukunft aber können wir viel aus dem kooperativen Element des Wassers lernen, denn: Zeitlich betrachtet siedeln wir alte am Oberlauf, die nachfolgenden Generationen kriegen nur das ab, was wir nicht verbrauchen.

Dr. Jens Soentgen ist wissenschaftlicher Leiter am Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) der Universität Augsburg. Das WZU veranstaltete im April eine Expertendiskussion zum Thema „Wasserkriegsgrund der Zukunft?“.

„Die nachfolgenden Generationen kriegen nur das, was wir nicht verbrauchen“ - Ein Junge aus Ecuador steht in einem Abwasserrohr

Mit Dr. Jens Soentgen sprach Werner Schulz